

men viele Ansichten aus Wien und Umgebung wie auch Motive aus dem Volksleben. Seine Tochter **Luise S.** (geb. Wien, 24. 1. 1848; gest. nach 1920) war einige Jahre Schülerin von Franz (s. d.) und Karoline Pöninger, danach im Atelier für Kunstgewerbe unter Leitung von R. Geyling (s. d.) tätig. 1891–1915 war sie Gesellschafterin der Fa. R. Rigl & Comp., die Eisenmöbel erzeugte. Mit ihren Arbeiten, hauptsächl. Stilleben und Blumenmalerei, nahm sie an Ausst. des Österr. Kunstver. (1887) und des Wr. Künstlerhauses (1891) teil.

W.: Tempel in Dendera (Aquarell); usw. Radierungen: Beim Augarten; Erdbergerlande; Praterau; Wr. Umgebung (Ser.); usw. Lithographien: Märchenerzähler in der Wüste, Siesta in der Schmiede, Lagernde Zigeuner (alle Hist. Mus. der Stadt Wien); usw.

L.: *Bénézit; Fuchs, 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach* (s. u. *Schön Moritz*); *R. Schmidt, Das Wr. Künstlerhaus ... 1951, S. 34, 106. – Luise S.: Bénézit; Eisenberg, 1893, Bd. 1; Fuchs, 19. Jh.; Kosel 1; Thieme-Becker; K. Muraw, Wr. Malerinnen, 1895, S. 97f.; WStLA, Wien.* (Ch. Gruber – H. Schöny)

Schön Moritz, Geiger, Komponist und Dirigent. Geb. Krönau, Mähren (Křenov, Tschechien), 1808; gest. Breslau, preuß. Schlesien (Wrocław, Polen), 8. 4. 1885. Besuchte in Olmütz (Olomouc) die Schule und erhielt von dem Organisten Schmidt den ersten Musikunterricht (Klavier und Violine). 14jährig wurde er als Geiger in die Kapelle der Fürstin Friederike Juliane zu Lynar in Drehna b. Luckau (Niederlausitz) aufgenommen, ging aber schon nach 1 1/2 Jahren zu weiterem Violinstud. zunächst nach Muskau (Bad Muskau) zu Musikdir. Löbmann, der ihn auch andere Instrumente lehrte, und später nach Berlin, wo er seit 1827 – vom Intendanten Karl Gf. v. Brühl als Akzessist der kgl. Kapelle angestellt – von Karl Möser und Hubert Ries unterrichtet wurde. 1831–34 waren seine Lehrer Karl Friedrich Müller (Mitgl. des älteren Gebrüder Müller-Quartetts) in Braunschweig – bes. im Kammermusikspiel – und Louis Spohr in Kassel, der ihn mit ausgez. Zeugnissen entließ. Nach Kunstreisen durch Deutschland, Österr. und die Niederlande wurde S. nach einem Konzert in Breslau 1835 als Orchesterdir. des Theaters angestellt und bekleidete diese Funktion bis 1841. In diesem Jahr gründete er eine erfolgreiche Violinschule. Er war auch Mitbegründer der Breslauer „Philharmonischen Gesellschaft“, als deren Dirigent er zum kgl. Musikdir. ernannt wurde. Im Alter auf Musikunterricht angewiesen, starb S. in

Armut. Als Komponist trat er in erster Linie mit zahlreichen Lehr- und Übungsstücken für Violine, darunter einem mehrteiligen „Praktischen Lehrgang für den Violinunterricht“, und mit Bearb. an die Öffentlichkeit. S., Schüler bedeutender Geiger seiner Zeit und Besitzer einer wertvollen Violine, hatte als Virtuose große Erfolge zu verzeichnen, beherrschte zudem zahlreiche andere Instrumente und war auch als Lehrer mit seiner eigenständigen Methode anerkannt.

W. (alle gedruckt): *Prakt. Lehrgang für den Violin-Unterricht, 12* (spätere Ausg. von C. Nowotny in 18) Lfg. (opp. 32, 22, 27, 13, 19, 21, 37, 38a, 39, später dazu 26, 47, 3, Suppl. 38b), o. J.; weitere Übungsstücke (Smig. Der junge Violinist, op. 70, Die musikal. Geschwister, Der Opernfreund, Der Sonntagsgeiger u. a.), Etuden, Fantasien usw. für 1–2 Violinen bzw. Violine und andere Instrumente; zahlreiche Violin-Duette z. Tl. für Schüler und Lehrer; 6 Präludien und Fugen für Klavier; 6 melod. Duettinos für Violine und Viola, op. 37, 1992 (Neuausg.); s. auch Universal-Hdb. der Musikliteratur ..., hrsg. von F. Pazdírek, 1904.

L.: *Bernsdorf-Schladebach; Fétis; Mendel-Reissmann; Riemann, 11. Aufl.; Schilling; Wurzbach; Schles. Tonkünstler-Lex. ...*, hrsg. von *Kofmaly und Carlo, 1, 1846; C. Frh. v. Ledebur, Tonkünstler-Lex. Berlin's ... bis auf die Gegenwart, 1860–61* (mit *Werksverzeichnis*); *Ch. d'Elvert, Geschichte der Musik in Mähren und Oesterr. Schlesien ...* (= *Schriften der Hist.-statist. Sektion der Mähr.-schles. Ges. zur Beförderung des Ackerbaues 21*), 1873, S. 170f.; *M. Schlesinger, Geschichte des Breslauer Theaters 1, 1898, S. 204; E. van der Straeten, The History of the Violin 2, 1933, S. 112f.; A. Moser, Geschichte des Violinspiels, 2. Aufl., verb. und erg. von H.-J. Nösselt, 2, 1967, S. 209, 253; Mitt. Vlasta Benetková, Praha, Tschechien.* (U. Harten)

Schön von Liebingen Robert, Jurist. Geb. Hohenstadt, Mähren (Zábřeh, Tschechien), 10. 6. 1829; gest. Wien, 1. 4. 1900. Sohn des 1860 nob. Josef S. v. L. (geb. Dt. Liebau, Mähren/Libina, Tschechien, 8. 11. 1797; gest. Brünn, Mähren/Brno, Tschechien, 29. 10. 1877), der nach Absolv. des Jusstud. an der Univ. Olmütz (Olomouc), 1823, in verschiedenen Verwaltungssämtern (u. a. 1834 Mag. Rat in Znaim/Znojmo, ab 1842 in Olmütz), ab 1850 als LGR in Littau (Litovel), ab 1853 in Ödenburg (Sopron) – ab 1854 OLGR – mehrfach belobigt tätig war, und der Wilhelmine, Tochter des mähr.-schles. Landesadvokaten Ignaz Höchsmann (Heirat 1825), Vater des Ludwig S. v. L. (s. u.). S. stud. an der Univ. Olmütz Jus, 1853 Dr. jur., und begann im selben Jahr seine Laufbahn als Konzeptpraktikant bei der mähr.-schles. Finanzlandesdion. in Brünn. 1854 Praktikant bei der Statthalterei-Abt. in Ödenburg, wurde er 1855 Stuhlrichteramts-Aktuar in Eisenstadt/Kis-Márton (Eisenstadt, Bgld.). 1857 legte er in Ödenburg die Richter-